

nachher bestätigte sich freilich von allen Seiten und ich besitze selbst eine der wichtigsten Urkunden.

Dem Andenken Deiner Freundin empfehl mich auf das beste. Ich habe oft in dieser Zeit an sie gedacht. Schreib mir doch auch was Albert und was August machen. — Aengstlich macht es mich, daß Du immer noch von der Reise sprichst. Ich habe hier Gelegenheit gehabt, viele von dorthier zu sehen. Ich habe erfahren, daß die feindliche Spannung zwischen N[ord] A[merika] und E.[ngland] doch wirklich unheilbar sein mag; wie unangenehm müßte schon das für den Aufenthalt in dem ersten Lande sein. Aber auch in E.[ngland] scheint die Spannung sehr hoch gestiegen, so daß es nichts weniger als ein Aufenthalt der Ruhe sein mag.

Meine Gesundheit hat sich so ziemlich gut gehalten, wenigstens erst gegen Ende schlecht, indem ich fast zwei Monath an Diarrhoe litt. Doch ist es nie Ruhr geworden und hat auch sonst keine Folgen gehabt; nur muß ich mich wohl allmählig darein ergeben, daß meine Gesundheit überhaupt anfängt, nicht mehr die stärkste zu sein. Welchen Einfluß das Ganze auf meine äußere und ökonomische Lage haben wird, das kann ich noch nicht ganz beurtheilen. Ich hoffe einen guten. Gerechtigkeit hat man mir durchaus widerfahren lassen und Freunde habe ich mir auch viele erworben. — Uebrigens ist das Geld was ich erhielt, auch drauf gegangen; das Papiergeld geht einem jetzt durch die Hände man weiß nicht wie. Besonders der Aufenthalt hier, wo ich nun drei Monate bin, war kostbar; so daß die Hoffnung, etwas beträchtliches mehr als die gemachte Erfahrung mit zu Hause zu bringen, doch nicht in Erfüllung geht. — Uebrigens ist die Lage dieser alten Etzlenburg (so hieß es sonst) so wunderschön, daß es vielleicht in Europa außer Neapel und Konstantinopel nicht desgleichen giebt. Wäre nur — aber freilich — kurz es könnte ein Neudeutschland hier entstehen, schöner als das alte, aber es wird schwerlich. Daß ich mir ferner ungrische Geschichte, Sprache und Poesie hier zu Gemüthe gezogen, so viel es thunlich war, kannst Du Dir nach meiner Gewohnheit leicht denken.

Die Exemplare Deines Werks sind, wie ich weiß, richtig in Wien angekommen; in meinen Händen sind sie aber noch nicht. — Den Brief von Baader wünschte ich sehr zu sehen, auch wenn Du mir von seinem Verhältniß zu Schelling Tieck und Jakobi sagen wolltest, was Du kannst. Man muß doch seine Leute kennen! — Daß die Tiecks mit Jakobi gut sind, ist doch wohl schwerlich so ganz ernst und fest und mag nur mehr äußerlich sein. Uebrigens ist der Ludwig Tieck einmal etwas treulos gebohren. Wenn Kn.[orring] Sophien verläßt, so beklage ich sie von Herzen, und finde ihn elend. Friedrich kann Dir gewiß am besten Auskunft über die ganze Tieckerei in München geben. Ich weiß von gar nichts. Denn was ich in Landshut hörte, von Processen, großem Elend,